Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 76 (1943-1944)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVI. Jahrgang **N° 14** Bern, 3. Juli 1943

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

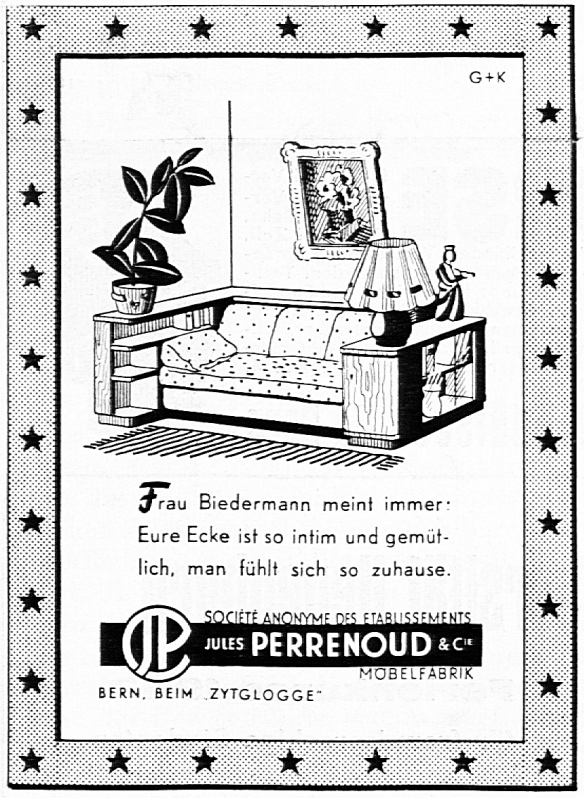
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Erzieher oder Jurist? — Es ist doch nicht alles in den Wind gesät — Dank und Glückwunsch an den Lehrerinnenverein — Unsere Bauernschulen — Gottlieb Henggi — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein — Kurse und Veranstaltungen — Verschiedenes — Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois — Dans les sections — Divers



Bern, Städtische Mädchenschule

164

Infolge Todesfalles wird auf Beginn des Wintersemesters 1943/44 die Stelle eines

Hauptlehrers

oder einer

Hauptlehrerin

an der Fortbildungsabteilung und der Sekundarabteilung Monbijou mit 20 Stunden Italienisch an der Fortbildungsabteilung und 9 Stunden Französisch an der Sekundarabteilung Monbijou ausgeschrieben. Rechte und Pflichten nach Gesetz und geltenden Vorschriften. Die gewählte Lehrkraft ist verpflichtet, in der Gemeinde Bern Wohnsitz zu nehmen. Fächeraustausch bleibt vorbehalten. Besoldung nach Regulativ unter Vorbehalt allfälliger Abänderungen durch Gemeindebeschluss.

Anmeldungen mit Studienausweisen – bernisches Sekundar- oder Gymnasiallehrerdiplom oder gleichwertiger Ausweis – und Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit sind bis zum **15. Juli** an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Direktor **Fr. Minnig,** Postfach Kornhaus, **Bern,** zu richten.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin erwünscht. Allfällige weitere Auskunft erteilt der Vorsteher der Oberabteilung, Dr. H. Kleinert, Schulhaus Sulgeneckstrasse 26, Bern.

38

Unfall-Versicherung

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur **Rolf Bürgi**

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Sektion Büren des BLV. Exkursion nach Petinesca. Leitung: D. Andrist, Sekundarlehrer, Pieterlen. Sammlung Mittwoch den 7. Juli, 13¾ Uhr, in Studen. Programm folgt auf dem Zirkularwege.

Nichtoffizieller Teil

Sektion Oberaargau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Besuch der Kinderbeobachtungsstation « Gotthelf-Haus », Bleichenberg-Biberist, Mittwoch den 7. Juli, mit Vortrag von Herrn Dr. Tramer. Sammlung in Solothurn Hbf. 14 Uhr. Anmeldungen bis 6. Juli an H. Luginbühl, Wangenried. Tel. 9 60 54. Gäste sind willkommen.

Evangelischer Schulverein Burgdorf-Fraubrunnen. Konferenz Mittwoch den 7. Juli, 14 Uhr, in Niederösch. Herr Pfarrer Gerber, Kirchberg: Bibelbetrachtung. Herr Bamert, Kirchberg: Einleitung zur Diskussion über « Der Christ und die Welt ». Gäste sind willkommen.

Seeländischer Lehrergesangverein. *Hauptversammlung* und *Chorprobe* Samstag den 3. Juli, 13½ Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrergesangverein Oberaargau. Ferien bis 17. August,

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Letzte Turnübung vor den Sommerferien Freitag den 9. Juli, 17 Uhr, in der Turnhalle der Sekundarschule Interlaken. Wiederbeginn Freitag den 13. August.

Die Tour auf die Schwalmern, s. Schulblatt Nr. 13, musste verschoben werden auf den 10./11. Juli. Anmeldung bis 9. Juli an den Vorstand.

Volkstanzträffe 10./11. Juli i dr Turnhalle vo Herzogebuchsi. Veranstaltet vom Volkstanzkreis Bärn. Leitig: Karl Rieper. Uskunft u Amäldig: Elisabeth Aebischer, Hallerstrasse 60, Bern.

89. Promotion. Samstag den 3. Juli, 16 Uhr, Höck im « Sternenbergstübli ».

Für die Erziehungsanstalt Regensberg (Kt. Zürich) werden

Anstalts-Hauseltern

auf etwa 1. Oktober 1943 gesucht. Die Anstalt beherbergt bildungsfähige Geistesschwache; ihr sind Anlernwerkstätten und ein landwirtschaftlicher Betrieb angegliedert. Schule und Betriebe unterstehen der Leitung des Hausvaters. Die Hausmutter steht dem ganzen hauswirtschaftlichen Betrieb vor.

Die Anwärter sollen im Besitz eines Lehrpatentes sein und sich über erfolgreiche Schulung und Erziehung von Geistesschwachen ausweisen können. 165

Bewerbungen mit ausführlicher Lebensbeschreibung sind bis zum **15. Juli 1943 dem Präsidenten der Anstalt, Dr. O. Guyer, Mühlebachstr. 11, Zürich 8,** einzureichen, der auch einlässliche Auskunft über die Pflichten der Hauseltern erteilt.

KREDIT-VERKAUF
mit monatlicher Teilzahlung
Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Kostüme, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.
Rud. Kull, Bern, Aarbergergasse 21
Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt 24

Schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft
Aelteste schweizerische Versicherungs-Gesellschaft
Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Versicherungen gegen
Feuer- und Explosionsschaden
Einbruchdiebstahl-, Glasbruch-,
Wasserleitungsschaden
Motorfahrzeug- und Fahrraddiebstahl
Einzel- und kombinierte Policen

Neu: **Elementarschaden-Versicherung**
für die bei der Gesellschaft gegen Feuer versicherten Sachen als Ergänzung der unentgeltlichen Elementarschaden-Vergütungen

Nähere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft 187

KURSE für Handel, Verwaltung, Verkehr, Post, Bahn, Telephon, Zoll, Sekretariat, Arztgehilfinnen, Vorbereitung für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen, Technikum, Meisterprüfung; kombinierte und Spezialkurse. Diplom, Praktikum, Stellenvermittlung. Neue Kurse beginnen im Juni, September, Oktober, Januar und April. Schulberatung und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4. Telephon 3 07 66
Neue Handelsschule Bern

Universität Neuenburg
Ferienkurse 1943
für fremdsprachige Studenten
1. Kurs vom 15. Juli bis 6. August
2. Kurs vom 9. August bis 31. August

50% Ermässigung auf den Einschreibegebühren und auf dem Eisenbahntarif für alle Studenten schweizerischer Nationalität mit deutscher, italienischer oder romanischer Muttersprache. 139

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVI. Jahrgang — 3. Juli 1943 | N° 14 | LXXVIe année — 3 juillet 1943

Erzieher oder Jurist?

Während der letzten Session des Grossen Rates habe ich durch eine Interpellation die Frage aufgeworfen, warum bei der jüngsten Besetzung einer Jugendanwaltstelle in Burgdorf zum vornherein nur ein Jurist zur Bewerbung zugelassen worden sei. Da diese Frage vor allem auch die Lehrerschaft interessiert, gebe ich nachstehend die Begründung meiner Interpellation in zusammengefasster Form wieder.

Das schweizerische Strafgesetzbuch kennt den Begriff des Jugendanwaltes nicht, es bestimmt lediglich, dass Kinder und Jugendliche nach erzieherischen Prinzipien und getrennt von den Erwachsenen zu behandeln seien. Das kantonale Einführungsgesetz (vom 6. Oktober 1940) sieht die Schaffung von Jugendanwaltschaften vor, wobei die Frage nach der Qualifikation der Jugendanwälte in das Ermessen des *Grossen Rates* gestellt wird. Art. 33 lautet nämlich: « Ein Dekret des Grossen Rates ordnet ihre Zahl, die Voraussetzungen der Wählbarbeit, die Umschreibung der Bezirke, sowie allfällige weitere Bestimmungen über die Ausübung ihres Amtes. »

Dieses Dekret ist bis heute noch nicht zustande gekommen, offenbar, weil man vorerst ein *fait accompli* schaffen wollte. *Es ist absolut sicher, dass der Grosse Rat niemals damit einverstanden wäre, den Beruf des Jugendanwaltes den Juristen zu reservieren* und die Erzieher auszuschliessen. Dies ist auch begreiflich, wenn man die Befugnisse des Jugendanwaltes betrachtet, wie sie im Gesetz umschrieben sind.

Art. 30 des Einführungsgesetzes lautet: « Das Ziel der Jugendrechtspflege ist *Erziehung* und Fürsorge. Für die Auswahl der Massnahmen und Strafen ist das Wohl des fehlbaren Kindes oder Jugendlichen bestimmend. Dem Fehlbaren ist das Verwerfliche seiner Handlung verständlich zu machen.» Art. 31 besagt, dass schon Kinder vom 6. Altersjahr (!) unter diese Bestimmungen fallen. Art. 37 lautet: « Die Untersuchung der Jugendanwälte erstreckt sich auf die Feststellung des Tatbestandes und der Beweggründe, sodann auch auf die persönlichen Verhältnisse des Kindes oder Jugendlichen, wie Gesundheit, körperliche und geistige Entwicklung, Vorleben, Umgebung, Erziehung und Familienverhältnisse. » Daraus geht ganz deutlich hervor, dass das Amt des Jugendanwaltes zwar *formal* zur Rechtsprechung gehört, *inhaltlich* aber in die Domäne des Erziehers fällt. Denn die Feststellung der *Beweggründe*, der körperlichen und geistigen *Entwicklung*, der Zweckmässigkeit der bisherigen Erziehung, der Familienverhältnisse und des Milieueinflusses auf das Kind, sowie der Auftrag, « dem Fehlbaren das Verwerfliche seiner Handlung begreiflich zu machen», ist doch sicher in erster Linie eine erzieherische und jugendpsychologische Aufgabe. Schon die Art, wie man mit einem solchen Kinde redet, setzt Verständnis und Uebung im Umgang mit Kindern voraus.

Trotzdem hat die Justizdirektion am 20. Februar 1943 im Amtsblatt ausdrücklich für den neuen Burgdorfer Jugendanwalt « abgeschlossene juristische Bildung » verlangt. *Die Erzieher waren also zum vornherein von der Bewerbung ausgeschlossen.* Dabei hat die Justizdirektion willkürlich gehandelt, denn eine solche Ausschreibung hätte ja laut Gesetz auf Grund eines Dekretes erfolgen sollen.

Ich sagte dazu folgendes: « Ich möchte daran noch ein paar grundsätzliche Bemerkungen knüpfen. Es liegt mir nichts ferner, als einen Streit zwischen zwei Berufsständen entfachen zu wollen oder Konkurrenzneid zu säen. Ich habe eine wirkliche Hochachtung vor dem fachlichen Wissen eines Juristen und arbeite oft mit Juristen zusammen. Ich wende mich lediglich gegen die *Einseitigkeit*, mit der man immer wieder von Amtes wegen hier ein Reservat für Juristen schafft. Es handelt sich um ein Gebiet, das historisch und formal zur Jurisprudenz gehört, an dem aber inhaltlich Erziehungskunde, Psychologie und Medizin viel mehr interessiert sind als Rechtsprechung. »

Aber noch andere Gründe sprechen für die Berücksichtigung eines Erziehers. Hätte man einen speziell begabten Lehrer an diese Stelle berufen, so wäre zugleich für einen stellenlosen Lehrer eine Stelle frei geworden. Auch wäre damit die Entwicklung der Psychologie gefördert worden. Hierüber sagte ich:

« Die psychologische Forschung steht in der Schweiz auf einer beachtenswerten Höhe. Das war schon früher so, ich erinnere nur an Lavater. Heute haben wir in unserem kleinen Lande zwei erstklassige psychologische Fachzeitschriften, und im Ausland hat man eine hohe Meinung von dem Stand unserer Psychologie. Die Werke eines Claparède, Piaget, Jung u. a. sind in alle Sprachen übersetzt worden. Auch die Graphologie hat nirgends einen höheren Stand als in der Schweiz; ich erinnere an Ludwig Klages, an Max Pulver usw. Nun kann aber keine Wissenschaft im luftleeren Raum leben. Sie braucht praktische Probleme, Studienobjekte. Es ist Tatsache, dass man an *einem* schwererziehbaren Kinde, an *einem* straffälligen Jugendlichen mehr lernen kann als an hundert normalen. Bei den Abwegigkeiten des Verhaltens stellen sich die psychologischen Probleme. Hier kann man die menschliche Seele viel unmittelbarer sehen als sonst. Jedes Delikt ist ein psychologisches Symptom! Wenn man nun dieser Forschung das Material vorenthält, dann schädigt man eine ganze Wissenschaft.

Eine bessere psychologische Erfassung der straffälligen Jugendlichen und Kinder liegt aber nicht nur im Interesse der Wissenschaft, sondern auch im Interesse des Delinquenten und des Staates. Heute strebt die praktische Psychologie, genau wie die Medizin, nach einer *präzisen Diagnose*. Das Delikt wird als *Symptom* gewertet. Aus der richtigen Diagnose ergibt sich erst die *richtige Therapie*, sonst ist jede Massnahme ein blosses Experimentieren, das dem Kinde schaden kann und den Staat teuer zu stehen kommt. Wir müssen also verlangen, dass in jedem Falle eine präzise Diagnose gestellt und in den Akten vermerkt werde. Dies einmal zur Selbstkontrolle des Jugendanwaltes und sodann als Ausdruck seiner persönlichen Verantwortung. Bei einer Diagnose ist man nämlich behaftet.»

Zum Schluss wies ich darauf hin, dass der deutsche Kantonsteil nun fünf Jugendanwälte hat, von denen *alle* Juristen sind, dazu kommen Vorsteher von Jugendämtern, Amtsvormünder usw., die ebenfalls dem gleichen Stande angehören. Wieviel förderlicher und fruchtbarer für die Sache wäre es gewesen, wenn z. B. neben zwei Juristen auch zwei Erzieher und ein junger Arzt gewählt worden wären! Wir hätten dann (wie in Genf, Waadt, Wallis) ein Kollegium gehabt zur gemeinsamen Behandlung der schwierigeren Fälle.

In der Beantwortung dieser Interpellation *gab Justizdirektor Dürrenmatt ohne weiteres zu, dass ein Pädagoge ebenso gut das Amt versehen könne wie ein Jurist.* Er sei von den Leistungen von Jugendanwalt Reusser im Jura (ein ehemaliger Lehrer) sehr befriedigt. Trotzdem habe man gefunden, dass gerade für Burgdorf doch ein Jurist besser passe!

Faktisch liefen die etwas zwiespältigen Erklärungen von Regierungsrat Dürrenmatt darauf hinaus, dass man in der Theorie die Gleichberechtigung von Jurist und Erzieher durchaus bejahe, in der Praxis aber, «von Fall zu Fall» — jeweils den Juristen bevorzuge! *G. Morf.*

Es ist doch nicht alles in den Wind gesät

Bei den Vorbereitungen für die Schule beschleicht mich hie und da eine Mutlosigkeit. Warum strengst du dich eigentlich so an, befleissest dich einer richtigen Sprache in der Mundart wie im Hochdeutschen? Die Kinder vergessen das meiste oder vieles doch wieder, was wir sie auf der Unterschule lehren. Die mannigfaltigen Eindrücke der obern Klassen, des Elternhauses und der Strasse verwischen die ersten.

Und nun kam ich zu einer andern Auffassung. Das ging so: Schüler, die vor mehr als dreissig Jahren vor mir auf der Schulbank sassen, luden mich zu einer Klassenzusammenkunft ein. Zwischen Plaudern und Singen stellten mir die nun 46- und 47jährigen Männer und Frauen immer wieder Fragen wie: «Bsinnet dir ech no, wie mer albe ds Einmaleins trüllet hei, bis es alli hei chönne?»

«Wüsset dir no, was dir is zum Gedicht: ‚Das Vaterhaus' heit gseit»?

«O nei, das ha-n-i vergässe.»

«Aber i nid; i ha viel müesse dradänke, es gäb numen eis, das müess me in Ehre ha.»

«Bsinnet dir ech no a ds erste Liedli, wo dir üs glehrt heit?»

«Nei.»

«Aber mir. Mir singe's jitz grad.» Frisch tönte es mir entgegen, das liebe, alte Kinderlied, nun dreistimmig gesungen: «Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre.»

Es blieb nicht bei dem einen Lied. Eins nach dem andern kam dran. Immer wieder staunte ich, wie treu die Worte hafteten. Kein einzigesmal mussten sie nach diesen suchen, stockte der Gesang.

Ungern verliess ich nach den Stunden der Gemütlichkeit die frohe Schar. Eine Pflicht rief mich ab. Aber seither geht es mir froh durch den Sinn: Viele Samenkörnlein, die wir streuen, fallen doch in gutes Erdreich. *M. B.*

Dank und Glückwunsch an den Lehrerinnenverein

Jede Erinnerungsfeier sollte in die Zukunft weisen. Dies ist in schönstem Sinne geschehen am Fest zum 50jährigen Bestehen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, das am 27. Juni 1943 in Bern stattfand. Ein Hauptverdienst an diesem Erfolg trägt die Festrede des bündnerischen Seminardirektors, Herrn Dr. Martin Schmid, der Worte über «Unsere Aufgabe, heute und morgen» gesprochen hat, die von Lehrerschaft, Behörden und Volk unseres ganzen Landes gehört und beherzigt werden sollten. Warm und klar wurde auf die eigentlichen Erziehungsaufgaben und die dazu tauglichen Mittel hingewiesen, und wahr und mutig auf die Irrwege unseres Schulwesens. An die Stelle der Ueberschätzung des Angelernten bei Lehrer und Schüler muss die Ehrfurcht vor dem Ursprünglichen und den wirkenden Kräften der Menschenseele treten. Vom Bildungsdünkel müssen wir den Weg zurückfinden zur Aufgeschlossenheit allem Leben und Sein gegenüber; statt dass das Kind immer mehr durch die Schule der Wohnstube entfremdet wird, sollen gerade die Lehrerinnen, verheiratete und ledige, wieder Mütterlichkeit in die Schule tragen; nicht Geltungssucht und Standesdünkel, sondern das Gefühl für wahren Berufsadel und Berufsstolz ist zu pflanzen. Diese Aufgabe stellte der Redner unserer öffentlichen Volksschule, zu der er sich aus vollem Herzen und erfahrungsreichem Wissen bekannte.

Fräulein Olga Mayser und die Präsidentin, Fräulein Emma Eichenberger, zeigten, wie die Schweizerischen Lehrerinnen ähnliche Ziele schon bisher verfolgten und in der Zukunft zu verfolgen gedenken. Wie schön und wahr ist die Feststellung: «Der Verein wurde durch sein Helfen und Schenken nicht ärmer, sondern reicher», und wie rührte es uns Kollegen ans Herz, als die Vorsitzende sich zu dem Geiste schöpferischer und vertrauensvoller Zusammenarbeit bekannte, wie sie die Geschwister Emma und Otto Graf in vorbildlicher Weise zum Wohle nicht nur der schweizerischen Lehrerschaft, sondern des Volksganzen geleistet haben!

Der Festtag begann in den stolzen Räumen des Rathauses, durch die der bernische Regierungspräsident, Herr Erziehungsdirektor Dr. Rudolf, persönlich eine

dankbare Schar führte, und er schloss in dem Märchengarten des Lehrerinnenheims.

Der Bernische Lehrerverein war vertreten durch den Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn Max Bühler, Langenthal, und viele Kolleginnen und Kollegen, die als Doppelmitglieder oder in besondern Aufgaben freundlich zusammenarbeiten. Wir alle danken dem befreundeten Berufsverbande für das bisherige Verständnis und Vertrauen, wir wünschen ihm herzlich Glück auf die fernere Fahrt, und wir hoffen, im lehrerinnenfreundlichen Kanton Bern in treuer Zusammenarbeit und, wo Meinungen und Ziele etwas auseinandergehen, im Geiste gegenseitigen Vertrauens unserer gemeinsamen hohen Aufgabe weiter dienen zu können. *Wyss.*

Unsere Bauernschulen

Eröffnung der Ausstellung

Am 9. Juni fand in der Berner Schulwarte die Eröffnung der bis Ende August dauernden Ausstellung « Unsere Bauernschulen » statt. In seiner Eröffnungsansprache begrüsste der Leiter der Schulwarte, Herr Dr. W. Schweizer, die eingeladenen Gäste und gab einen kurzen Ueberblick über das Wesen und Ziel der Veranstaltung, die von der Schulwarte in Verbindung mit dem Schweizerischen Verband der Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen und der Ingenieur-Agronomen durchgeführt, und die durch das Schweizerische Bauernsekretariat, die bernische Landwirtschaftsdirektion und die Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern unterstützt wird. Die Ausstellung möchte in erster Linie zur Besinnung über Wege und Ziele bäuerlicher Berufsbildung aufrufen und sie in vermehrtem Masse in den Dienst einer gesunden bäuerlichen Kultur stellen. Diesem Zweck wollen auch die während der Ausstellung stattfindende Tagung der Lehrer an bernischen landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen und der pädagogisch-methodische Weiterbildungskurs der Landwirtschaftslehrer und Ingenieur-Agronomen dienen.

Im Namen des Schweizerischen Verbandes der Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen und der Ingenieur-Agronomen sprach Herr Direktor P. Lichtenhahn, Charlottenfels-Schaffhausen, und gab einen Einblick in das Zustandekommen und Wesen der Ausstellung, die weniger für die einzelnen Schulen werben, dafür aber mehr die innere Struktur in Methode und Lehrgängen zur Darstellung bringen möchte. Unsere landwirtschaftlichen Schulen müssen in vermehrtem Masse Bauernschulen und Trägerinnen bäuerlicher Kultur werden. In kurzen Zügen streifte er die Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Mittelschulunterrichts und die pädagogisch-methodische Vorbildung der Landwirtschaftslehrer an der Abteilung für Landwirtschaft der ETH auf ihren künftigen Beruf. Waren die frühern Weiterbildungskurse für Landwirtschaftslehrer vorwiegend fachlicher und wissenschaftlich-technischer Art, so soll nun der diesjährige ausschliesslich der pädagogischen und methodischen Besinnung gewidmet sein. Dem Leiter der Schulwarte, Herrn Dr. Schweizer und seinen Mitarbeitern, den Herren W. Moser von der Landwirtschaftsdirektion und Chr. Rubi, sprach er für ihre Arbeit den besten Dank aus.

Unter den Gästen bemerkte man die Herren alt Bundesrat Minger, alt Regierungsrat Dr. Moser, Professor Laur und von der Abteilung für Landwirtschaft des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes Herrn Chaponnier. Die bernische Erziehungsdirektion war vertreten durch die Herren Dr. Bürki und Dr. Dubler, die Landwirtschaftsdirektion durch Herrn Dr. Gloor.

Die Ausstellung

Anschliessend an die Eröffnung folgte ein Rundgang durch die Ausstellung. Die erste Abteilung, über der das Motto steht, « Solange die Erde steht, wird nicht aufhören Saat und Ernte, » erschliesst Ziel und Bildungsgang des Bauern. Wir lesen da in grossen Lettern die für jeden Erzieher einprägsamen Worte: Werde deinen Schülern Führer und Gefährte zu vollendetem beruflichem Können, zur glaubensstarken, geschlossenen Persönlichkeit, zu dienender Hingabe an Beruf und Heimat.

Eine weitere Abteilung ist den Pionieren der landwirtschaftlichen Fachbildung, wie Tschiffeli, Fellenberg, Pestalozzi, Professor Krämer u. a. gewidmet, ferner den im Unterricht verwendeten Lehrmitteln, den Schülerarbeiten und Anschauungsmaterialien aus den verschiedenen Fach- und Arbeitsgebieten der landwirtschaftlichen Mittelschulen. In einem besondern Saal gewinnt man Einblick in die Arbeit der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen des Kantons Bern, die der Vorbereitung auf die Fachschulen dienen und den Bauernjünglingen, denen der Besuch einer landwirtschaftlichen Mittelschule versagt bleibt, Berufskenntnisse und Freude am künftigen Beruf mit ins Leben geben möchten.

Eine letzte Abteilung umfasst die bäuerliche Kultur, wie sie sich in der bäuerlichen Lebensgestaltung kund tut.

Ohne Beeinträchtigung ihres Zweckes erhebt die Ausstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Lückenlosigkeit. Sie will keine Gesamtschau bieten, sondern die Besinnung auf Ziel und Methode der Erziehung des Bauern zu Beruf und Leben wecken. Dem Fachlehrer gewährt sie Einblick in die Arbeit seiner Berufskollegen, um ihm dadurch Anregung zur Vertiefung seiner eigenen Tätigkeit zu bieten. Der Oeffentlichkeit legt sie Rechenschaft ab über das Wirken und die Bedeutung unserer Bauernschulen. Sie ist in ihrer Art etwas Neues und verdient die Beachtung weiter Kreise.

Hermann Wahlen.

Tagung der Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen

Wie das berufliche Bildungswesen im allgemeinen hat bei uns auch die landwirtschaftliche Berufsbildung in den letzten Jahrzehnten einen starken Impuls erfahren und heute einen Grad erreicht, der für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Stand früher die Vermittlung von Wissen und praktischem Können betont im Vordergrund, so stellt sie sich heute in den Dienst einer Erziehung, die den ganzen Menschen erfassen möchte. Neben der ökonomisch-wirtschaftlichen Seite, die den angehenden Landwirt zur rationellen Bewirtschaftung seines Betriebes befähigt, will sie nun auch den Anforderungen auf kulturell-ethischem Gebiete gerecht werden. Man ist sich heute allgemein bewusst, dass der Bauernstand nicht nur deswegen seine Daseinsberechtigung hat, weil er uns die Ernährung sichern muss. Er ist auch die Quelle der ständigen Erneuerung unseres Volkes und Träger seiner Kultur und Eigenart. Damit aber ist seine Erhaltung und Hebung zur staatspolitischen Notwendigkeit geworden.

Die im Rahmen der Ausstellung « Unsere Bauernschulen » in der Schulwarte abgehaltene Tagung hatte sich einmal Rechenschaft über den heutigen Stand des landwirtschaftlichen Bildungswesens zu geben, auf erzieherische Möglichkeiten der Zukunft hinzuweisen und im besondern den der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule zukommenden Anteil an der gesamten bäuerlichen Berufsbildung näher zu umschreiben und abzuklären.

Neben einer stattlichen Zahl von Kollegen aus allen Teilen des alten Kantonsteiles beteiligten sich auch die Teilnehmer des 9. Kurses für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen auf dem Schwand, die in Begleitung von Herrn Direktor Daepp erschienen waren, sowie mehrere Schulinspektoren, Landwirtschaftslehrer und prominente Vertreter bäuerlicher Bildungsanstalten aus andern Kantonen. Herr Dr. *W. Schweizer* umriss in seiner Eröffnungsansprache kurz das Ziel der bäuerlichen Erziehung und erinnerte in diesem Zusammenhange an die um die Hebung des landwirtschaftlichen Bildungswesens verdienten Pioniere. Dr. *K. Bürki*

sprach sodann über « Grundsätzliches zum Unterricht an der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule ». Er hob hervor, dass Auswahl und Gestaltung des Stoffes sich nach den gleichen Grundsätzen zu richten hätten wie auf jeder andern Stufe auch. Der Unterricht an der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule stelle sich in den Dienst einer Erziehung, die eng mit dem täglichen Leben verknüpft sei und den ganzen Menschen erfasse. Er müsse sich auf Wesentlichstes beschränken, aus dem täglichen Leben herauswachsen, den Schüler zum selbständigen Denken und Erkennen anregen und zwischen ihm und seiner Arbeit eine seelische Verbindung schaffen, damit er mit der Scholle verwachse und zum Träger der bäuerlichen Kultur werde.

In einem Kurzreferat äusserte sich Kollege *A. Schwarz* aus Oberbalm über « Die Mitarbeit des Fortbildungsschülers » und betonte, dass die tägliche Arbeit auf dem Bauernhofe als Ausgangspunkt für den Unterricht zu dienen habe und die Probleme so anzupacken seien, wie sie an den Bauern herantreten und von ihm gelöst werden müssten. So ergebe sich die Mitarbeit der Schüler eigentlich von selbst. Im weitern berichtete Sekundarlehrer *Appoloni*, Hasle - Rüegsau, über seine « Erfahrungen aus dem Unterricht », und Kollege *Hofmann*, Köniz, zeigte an einem Unterrichtsbeispiel mit seiner Klasse, wie eine Publikation einer Gemeinde-Ackerbaustelle im Amtsanzeiger Anlass zu einer ganzen Reihe von Besprechungen geben kann.

Der idealste Fall bestünde, wenn jeder Fortbildungsschule zeitweise ein Betrieb zur Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt werden könnte. Mit der täglichen Arbeit würden sich ohne weiteres auch Probleme einstellen, die dann in zwangloser Folge im Unterricht behandelt und verwertet werden könnten. Wenn eine solche Möglichkeit kaum besteht, so wollen wir uns doch merken, dass der *Unterricht an der Fortbildungsschule von der Arbeit am Bauernhofe ausgehen und wieder zu ihr zurückkehren soll.* *H. B.*

Die Landwirtschaft in der Nachkriegszeit

Ueber dieses Thema sprach am 10. Juni Herr Regierungsrat *Stähli* in der Schulwarte zu den Teilnehmern eines Kurses für Lehrer an den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen auf dem Schwand, die in Begleitung von Direktor Daepp schon an einer vormittäglichen Veranstaltung teilgenommen und die Ausstellung « Unsere Bauernschulen » besucht hatten. Die durchaus berechtigte und allgemein anerkannte Forderung, die die Sicherung einer ausreichenden Existenzmöglichkeit der Landwirtschaft auch *nach* dem Kriege bezweckt, benützte der Referent als Anlass zu tiefschürfenden Erörterungen über die noch zu schaffenden notwendigen Voraussetzungen. Er skizzierte eingangs die Entwicklung der Landwirtschaft von der Zeit der Selbstversorgung in der Dreifelderwirtschaft bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges und zur Gegenwart. Im weitern führte er ungefähr folgendes aus:

Die Ernährungslage unseres Landes gestaltet sich heute weit schwieriger als vor 25 Jahren, weil wir vom Auslande und somit auch von der Zufuhr fast vollständig abgeschnitten sind. Wir produzierten zu Beginn des Krieges genügend Fleisch, Milch und Käse, litten aber Mangel an Getreide und Feldgemüse. Die Produktion direkt konsumierbarer Lebensmittel musste gesteigert werden, was zwangsläufig eine Zunahme der Ackerfläche und eine Abnahme des Nutzviehs zur Folge hatte. Das Ackerland erfuhr eine etappenweise Vergrösserung von 184 000 ha im Jahre 1939 auf 375 000 ha 1943 und muss nach dem Plan Wahlen auf über 500 000 ha ausgedehnt werden, wenn der Krieg anhält und als einziger Ausweg eine vollständige Selbstversorgung unseres Landes in Frage kommt. Der Mehranbau forderte eine ganz gewaltige Umstellung in den rund 250 000 landwirtschaftlichen Betrieben der Schweiz. Um eine Katastrophe von unschätzbaren Folgen zu vermeiden, darf der Bauernstand in der Nachkriegszeit nicht wieder der ausländischen Konkurrenz ausgeliefert werden. Wir müssen uns die Erhaltung einer Ackerfläche von rund 300 000 ha sichern. Das verlangt auch eine durchgreifende Aenderung der geistigen Einstellung der Bauernsame wie des ganzen Volkes. Obwohl der Landwirtschaft zusätzliche Arbeitskräfte zugeführt wurden, blieb doch die bäuerliche Familie Träger des Nährstandes und muss es auch in Zukunft bleiben. Nach den Ausführungen von Bundesrat von Steiger sollten die Einkommensverhältnisse des Bauern in der Nachkriegszeit ungefähr denen eines geschulten und die seines Personals denjenigen des gewöhnlichen Arbeiters gleichgestellt werden, damit der Landflucht ein für allemal Einhalt geboten werden kann. Wir müssen uns eine Getreidefläche von 170 000 ha erhalten, darunter fünf Sechstel Brotfrucht, auch weiterhin 75—80 000 ha Hackfrüchte, 12 000 ha Feldgemüse und 5000 ha Mais anbauen. Unser Ziel sei: *80% des Landesbedarfes an Nahrungsmitteln durch Selbstversorgung zu decken und nur 20% durch den Import.*

Diese Massnahmen rufen einer Leitung der gesamten landwirtschaftlichen Produktion, fordern ihre Anpassung an den Landesbedarf, eine rationelle Führung der Betriebe, die Regelung des Importes und eine befriedigende Lösung der Dienstbotenfrage u. a. m. Sie werden auch einen Wendepunkt in der Handels- und Gewerbefreiheit darstellen, weshalb eine gesetzliche Verankerung angestrebt werden muss.

Die Erhaltung des Bauernstandes ist aber auch von staatspolitischer Bedeutung. Er ist nicht nur unser Nährstand, er ist auch der Jungbrunnen des Volkes und Träger seiner Kultur und Eigenart. Wenn wir auch diese Aufgabe zu lösen imstande sind, wie wir schon imstande waren, Völker verschiedener Rasse, Sprache und Konfession in einer Familie zu vereinen, so können wir trotz unserer Neutralität den Kriegführenden als Beispiel dienen. Regierungsrat Stähli schloss mit den Worten: Er ist wahr, wir leben in einer grossen Zeit. *Zeigen wir uns dieser Grösse würdig!* *H. B.*

Gottlieb Henggi

Vorsteher der Heilstätte Nüchtern

Nach 38jähriger hingebender Arbeit ist unser ehemaliger Kollege Gottlieb Henggi (er war seinerzeit Lehrer an der Knabenerziehungsanstalt Aarwangen und an der Primarschule Bümpliz) von seiner Stelle als Vorsteher der Heilstätte Nüchtern zurückgetreten. Vater Henggi hat der Arbeit an alkoholgefährdeten Männern eine höchst persönliche Note gegeben, was in seinen gehaltvollen Berichten und in der von ihm geschaffenen und selbst von Hand geschriebenen Hauszeitung « Der Nephalist » nach aussen zu Tag getreten ist. Was er an Leid und Not aller Art mitgetragen und mitverwerkt hat, mag man ermessen, wenn man bedenkt, dass er mehr als *1300 Männer* betreut hat. Jeder « Fall » war ihm ein tiefes Anliegen, was er auch in seinem letzten Bericht (soeben erschienen und auf der Nüchtern zu beziehen) zum Ausdruck bringt: « Wir wiederholen immer neu, dass das, was man so Heilung nennt, durch innere Kämpfe geht, die sehr schwer sind, wenn es zu einer neuen Lebenseinstellung kommen soll. Der Weg geht durch Selbstbesinnung und Selbstprüfung zur Selbsterkenntnis und Selbsterziehung. » Vater Henggi suchte die besten Kräfte mobil zu machen, um seinen « Mannen » und « Studenten » zu helfen. Er hat mit seiner erzieherischen Arbeit den Dank weitester Kreise verdient.

Möge es seinem Nachfolger, Fritz Trösch von Bützberg, der ein gutes Rüstzeug aus seinem Lehrerberuf

und aus seinem weitern öffentlichen Wirken mitbringt, gelingen, das Werk der Nüchtern weiterzuführen zum Wohl von Familien und Gemeinden. *M. J.*

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Wir bitten unsere Mitglieder folgende Neuerungen in die Ausweiskarte einzutragen:

1. *Schötz.* Heimatmuseum Wiggertal. Grosse mesolithische und neolithische Sammlungen aus dem Wauwilermoos. Eintrittspreise für Schulen 20 Rp. pro Kind, begleitende Lehrpersonen frei. Einzelbesucher entrichten gegen Vorweisung dieser Karte 50% der üblichen Eintrittstaxe. Anmeldungen erwünscht. Telephon 5 63 07.

2. *Reinach*, Kt. Aargau. Sammlung der Historischen Vereinigung Wynental. Eintritt gratis. Man erkundige sich beim Präsidenten Herr G. Maurer, Bezirkslehrer.

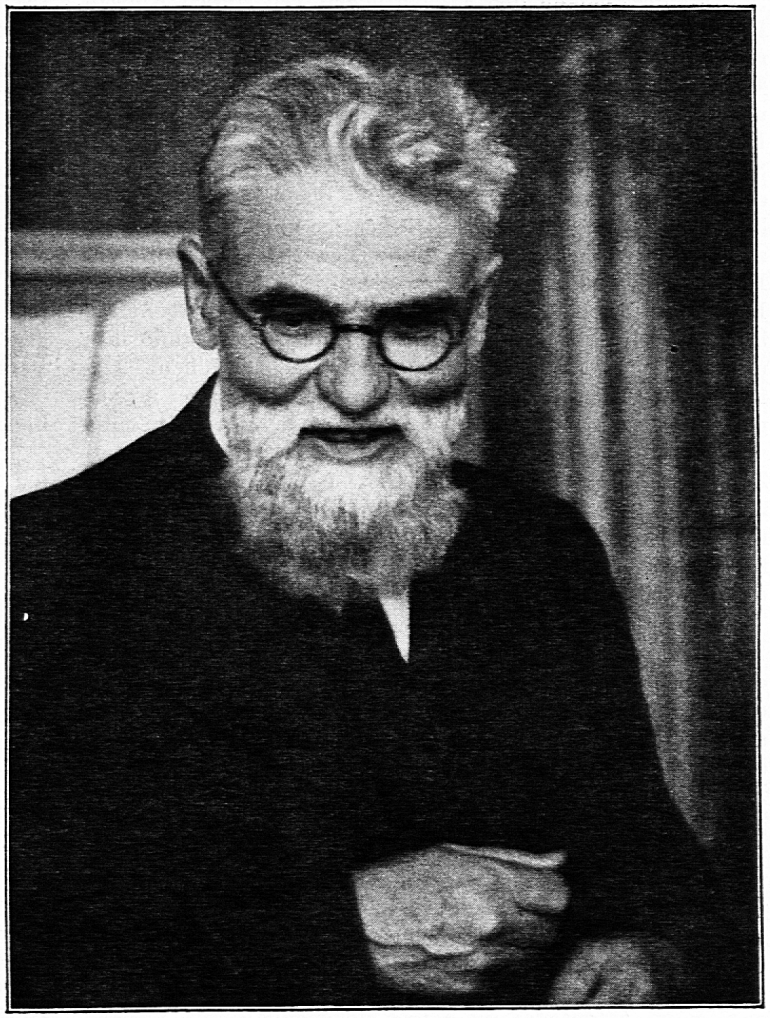
3. Die Historische Sammlung der Historischen Gesellschaft Freiamt in *Wohlen* steht für die Inhaber unserer Ausweiskarte unentgeltlich offen.

Die in der Ausweiskarte verzeichneten Institutionen, vorab auch die Bahnbetriebe, erwarten, dass Sie eine Gegenleistung bringen durch Ihren regen Besuch. Auch sie hegen hier Erwartungen; erfüllen wir sie nach bester Möglichkeit in der kommenden Ferien- und Wanderzeit.

Wir bitten, die Ausweiskarte heute schon bei der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Das Verzeichnis mietbarer Ferienhäuschen und Wohnungen ist ein vorzüglicher Wegweiser, um ein passendes Ferienplätzchen zu finden. Ausweiskarte: Fr. 2.—; Ferienhausverzeichnis Fr. 1. 40.

Bestellen Sie das rechtzeitig bei der

Geschäftsstelle der Stiftung,
Frau *C. Müller-Walt*, Au, Rheintal.



Gottlieb Henggi

Bernischer Gymnasiallehrerverein. Donnerstag den 10. Juni fand im Hörsaal des Naturhistorischen Museums in Bern die Jahresversammlung statt. Herr Prof. Dr. E. Stahel, Biel, hielt einen fesselnden Vortrag über Kernphysik. Lichtbilder erläuterten das gesprochene Wort. Der Vortrag soll im Herbst in etwas umgearbeiteter Form in der «Schulpraxis» gedruckt werden.

Für die nächsten vier Jahre übernahm Herr Rektor Dr. W. Müri, Bern, das Präsidium des Vereins. *W. H.*

Alte Sektion Thierachern des BLV. An der letzten Versammlung im vergangenen Jahr wurde Thierachern zum neuen Vorort der alten Sektion Thierachern des BLV bestimmt. Kürzlich fand nun die erste Versammlung unter der neuen Leitung auf dem Weiersbühl bei Uebeschi statt. Kollege Fritz Indermühle begrüsste die Anwesenden herzlich und schlug als Sekretärin und Kassierin Frl. Bürki, Thierachern, vor, die einstimmig gewählt wurde. Ferner beglückwünschte der Vorsitzende die beiden Kollegen Lehrer Christian Urfer in Thierachern und Lehrer Hans Graf in Forst-Längenbühl, die beide vor einiger Zeit ein Amtsjubiläum begehen konnten. Christian Urfer kann sogar auf 40 Jahre Schuldienst zurückblicken. Fritz Indermühle würdigte namentlich auch die grosse und aufopfernde Arbeit, die beide Jubilare im öffentlichen Leben ihrer Gemeinden leisten. Nachher referierte der Versammlungsleiter interessant und anregend über prähistorische Funde in der Gegend von Thierachern und zeigte den anwesenden Kolleginnen und Kollegen verschiedene wertvolle Fundgegenstände. Alt Lehrer Samuel Gassner machte in der anschliessenden Diskussion wertvolle ergänzende Angaben. Es ist beabsichtigt, in einer spätern Versammlung über ein ähnliches Thema referieren zu lassen. Im zweiten Teil der Konferenz wurde ein schulinternes Thema behandelt, das Anlass zu einer regen Aussprache gab und das ebenfalls nochmals zur Behandlung gelangen soll. Schliesslich wurde beschlossen, demnächst einen gemeinsamen Ausflug nach Murten zu machen, wo uns Kollege Indermühle auf historischer Stätte über die Schlacht bei Murten einen Vortrag halten wird. Mit einem mundenden Imbiss und nach kurzen Stunden gemütlichen Zusammenseins wurde die anregende Tagung abgeschlossen. *H.*

Lehrerverein Bern-Stadt. Am 2. Juni fanden sich 33 Getreue zur Hauptversammlung im Bürgerhaus ein. Die statutarischen Geschäfte waren unter der zielbewussten, gewandten Leitung von Präsident Grütter rasch erledigt. Die Versammlung nahm Kenntnis von 7 Uebertritten in unsere Sektion. Neu aufgenommen wurden Heidi Rohrbach und Ferd. Brügger, Länggasse, und Lukas Schäublin, Matte. Der ausführliche Jahresbericht und die sorgfältig abgefassten Rechnungen wurden genehmigt und verdankt. Da das verflossene Geschäftsjahr eine Vermögensverminderung aufweist, erhöhte die Versammlung den Sektionsbeitrag von Fr. 5 auf Fr. 6. An Stelle von Rud. Rolli, der nun dem Kantonalvorstand angehört, wurde Hilde Genge in den Sektionsvorstand gewählt. Das vom Vorstand und dem pädagogischen Ausschuss aufgestellte Arbeitsprogramm für 1943/44 sieht folgende Kurse vor: *a.* Geographie, Oberstufe; *b.* Knaben- und Mädchenzeichnen; *c.* Himmelskunde; *d.* Gotthelfzyklus; *e.* Werkunterricht auf der Unterstufe. Eine Simon Gfeller-Feier und verschiedene Besichtigungen sind in Aussicht genommen. Dann wird sich die Sektion nachträglich mit dem provisorisch eingeführten Stundenaufbau in der Primarschule befassen.

Anschliessend an den geschäftlichen Teil sprach Kollege *Fritz Pfister* in schlichtem Berndeutsch, ohne jede Schönrednerei, aber eindringlich und überzeugend, über das Thema «Wahrer Familienschutz». Die Familie ist die Grundlage unseres Staates und der Gesellschaftsordnung. Gesunde Familie, gesunder Staat. Es liegt im eigenen Interesse des Staates, wenn er keine Opfer scheut, um die Familie zu erhalten. Wir wissen aber alle, dass das Familienleben im höchsten Grade gefährdet ist. Die heutige Wirtschaftsordnung zwingt die Familienglieder zum Erwerb ausserhalb der Familie. Wie häufig sind Vater und Mutter über Tag ausser Hause und die Kinder sich selber überlassen! Die Wohnung ist nur noch Ess- und Schlafstätte. Die Familie kann ihre ursprüngliche Erziehungsaufgabe nicht mehr erfüllen. Alle möglichen Institutionen übernehmen einen Teil dieser ihr zugedachten Aufgabe. Selbst der Sonntag vereinigt die Familie vielerorts nicht mehr. Die Sucht nach Abwechslung und Zerstreuung hat uns ergriffen. Die Festtage, an denen sich früher die Familie zu versammeln pflegte, bringt man lieber in Gesellschaft von Freunden und Freundinnen zu. Zu dieser fatalen geistigen Einstellung kommt noch die Unsicherheit der Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse.

Was tut nun die Oeffentlichkeit zum Schutze der Familie? Sie sucht die Mängel der bestehenden Wirtschaftsordnung durch Sozialfürsorge zu bekämpfen. Der Referent anerkennt durchaus die grossen Anstrengungen in dieser Beziehung, ist sich aber bewusst, dass die Mißstände durch die Sozialfürsorge wohl gemildert, nicht aber beseitigt werden können. Das Uebel muss an der Wurzel angefasst werden. Tiefer greifende Reformen sind unumgänglich. Wahrer Familienschutz setzt die Ueberwindung der wirtschaftlichen Ausbeutung voraus. Eine Auseinandersetzung mit den politischen und wirtschaftlichen Problemen des Landes ist deshalb für alle Bürger, denen die Erhaltung eines gesunden Familienlebens am Herzen liegt, nicht zu umgehen. *W. H.*

Sektion Laupen des BLV. Die diesjährige Maiversammlung fand am 20. Mai in Neuenegg statt. Schon am frühen Morgen kam ein Dutzend Eifriger in Laupen zusammen, um unter der kundigen Führung von Hans Schädeli die Vögel des Sensetales aufzustöbern. Um 10½ Uhr versammelten wir uns in der Kirche, um einen Vortrag von Herrn Seminarlehrer Indermühle über Franz Schubert zu hören. Herr Hans Gertsch, Bern, sang mehrere Schubertlieder, begleitet vom Referenten. Der Vortragende verstand es, uns verschiedene unbekannte Seiten des «bekanntesten» Komponisten näherzubringen, vor allem auch durch die vielfache Verwendung von Quellen. Ueber den Vortrag und die Lieder ein Urteil zu geben, steht mir nicht an. Ich kann nur sagen, dass es mich viel gekostet hat, meiner Freude nicht durch spontanen Beifall Ausdruck zu geben.

Nach dem Mittagessen im «Bären» wurde das Geschäftliche rasch erledigt, da schon Herr Dr. med. E. Holzer bereit war, uns selbst aufgenommene Tierfilme vorzuführen. Mit grosser Freude und Interesse folgten wir den Aufnahmen, die uns Ausschnitte aus dem Leben der Steinböcke (Schutzgebiete in der Augstmatthorn- und Wetterhorngegend) und der Fischreiher zeigten. Am Schluss sahen wir noch einen ungeschnittenen Farbenfilm mit Purpurreihern.

Ich möchte nicht versäumen, auch an dieser Stelle allen, die zum Gelingen unserer Versammlung beigetragen haben, hauptsächlich aber unseren Vortragenden, den besten Dank auszusprechen. *Sh.*

Sektion Nidau des BLV. Am 26. Mai versammelte sich die Lehrerschaft des Amtes im Worbenbad, um die Jahresgeschäfte zu behandeln. Präsident Huggler legte Bericht über das verflossene Jahr ab und eröffnete die Diskussion über die Tätigkeit für die kommende Zeit. Viele sind der Ansicht, es gelte heute mehr als je die Zusammenkünfte so zu gestalten, dass möglichst reicher Gewinn nach Hause getragen werden kann. Verschiedene Anregungen und praktische Vorschläge wurden gemacht, z. B.: Es braucht nicht unbedingt zuerst ein Thema gestellt und nachher der Referent, der dies Thema behandeln soll, gesucht zu werden. Wir besitzen in unserem Lande hervorragende Persönlichkeiten genug, denen wir ruhig einfach die Bitte vorlegen können, sie möchten vor der Lehrerschaft unseres Amtes sprechen. (Genannt wurden vorläufig C. A. Loosli und Dr. Hans Zbinden.)

Für die praktische Schularbeit kann man sich viel versprechen von den Anregungen eines Kollegen, der vorbrachte: Wie wäre es, wenn jedes unter uns einmal sagte, was es selbst den andern bieten könnte an eigenen Erfahrungen, Arbeiten und Problemen? Der Vorstand könnte dann anklopfen zu gegebener Zeit und Referate könnten gehalten werden. Die Versammlungen sollten umgewandelt werden in Tagungen, eine Art Kurse, und sollten häufiger stattfinden. Der Erfolg hängt nicht von vollzähligem Erscheinen ab.

Hoffen wir, dass der Wind, der da zu blasen angefangen hat, nicht bloss Organisatorisches aufweckt.

Die Jahresrechnung, vom Kollegen Stettler vortrefflich niedergelegt, konnte einstimmig genehmigt, der Jahresbeitrag auf der bisherigen Höhe beibehalten werden. Vergabungen wurden die üblichen gemacht. Neu in die Sektion aufgenommen wurde Frl. Therese Lüthy aus Nidau.

Die Versammlung wurde eingeleitet durch eine D-Dur Sonate von Telemann für Flöte und Geige und beschlossen mit Musik von Joh. Mattheson, Sonate VI für zwei Geigen und Flöte. *H. A.*

Kurse und Veranstaltungen

Pädagogische Tagung. *Neuenburg-Genf*, 12.—17. Juli 1943. Das Pestalozzianum veranstaltet vom 12.—17. Juli eine pädagogische Tagung, die diesmal der Geographie, Geschichte und Kultur der Kantone Neuenburg und Genf gilt. Die Tagung möchte dazu beitragen, die Beziehungen zu unsern Miteidgenossen in der Westschweiz lebendig zu erhalten, die Kenntnisse von den Besonderheiten unseres Landes zu vertiefen und der Lehrerschaft Anregung zur Pflege der Heimatkunde im weitesten Sinne zu vermitteln. Die Beteiligung steht Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen sowie Behördemitgliedern und Schulfreunden offen.

Der Vormittag des ersten Tages bringt einführende Vorträge an der Zürcher Hochschule; am Nachmittag folgt die gemeinsame Reise nach Neuenburg. Die fünf folgenden Tage führen die Teilnehmer an die geographisch und kulturell bedeutendsten Stätten der Kantone Neuenburg und Genf.

Die Gesamtkosten betragen unter Einbeziehung eines Ferienabonnements zirka Fr. 130. Anmeldungen nimmt das Pestalozzianum, Beckenhof, Zürich 6, bis zum 5. Juli entgegen. Interessenten wird auf Anfrage ein ausführliches Programm zugestellt.

Zweite Schweizerische Pädagogische Woche am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Genf, 12.—17. Juli 1943. Der Erfolg der Schweizerischen Pädagogischen Woche hat gezeigt, dass sie einem wirklichen Bedürfnis entsprach. Die schweizerischen Erzieher haben in der Tat begriffen, dass sie, in einer glücklicheren Lage als ihre Kollegen in den kriegführenden Ländern, sich mit grösserer Ruhe dem Studium der Erziehungsfragen widmen können, die sich uns heute schon aufdrängen und die sich uns nach Friedensschluss noch mehr aufdrängen werden.

Das Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Genf ladet auch dieses Jahr die Schweizer Erzieher nach Genf ein, um ihnen in der Zeit vom 12. bis zum 17. Juli Gelegenheit zu geben, gemeinsam die pädagogischen Aufgaben der Nachkriegsschule zu erörtern.

Diese pädagogische Woche, die unter den Auspizien des Genfer Erziehungsdepartementes steht, umfasst öffentliche Vorlesungen über Erziehungsfragen, die sich nach dem Kriege stellen werden, Diskussionsvorträge über konkrete pädagogische Probleme, Aussprache und Erfahrungsaustausch unter

Leitung von Spezialisten. Nähere Auskunft am *Institut des Sciences de l'Education, Genf, rue des Pâquis 52.*

Fröhliche Ferien — nützliche Ferien. Diese Worte könnten als Motto über den französischen Ferienkursen für Erwachsene stehen, die von der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung diesen Sommer vom 2. bis 21. August in Château-d'Oex und Champéry organisiert werden. Die Kurse haben keinerlei schul- oder hochschulmässigen Charakter, sondern bestehen vielmehr aus täglichen Unterhaltungen und schriftlichen Uebungen in der französischen Umgangssprache.

Jeder, der seine Französischkenntnisse hat schwinden sehen, kann sie sich ohne Anstrengung und ungezwungen bei täglicher Uebung wieder zurückgewinnen. Sowohl während der eigentlichen Kursstunden, als auch bei Tisch, auf Ausflügen und bei gemeinsamen Spielen stehen den Kursteilnehmern bewährte Französischlehrer zur Seite, die allfällige Fehler korrigieren. Daneben kommen alle Annehmlichkeiten eines fröhlichen Ferienbetriebes zu ihrem Recht. Verwaltungs- und Bankbeamte, Angestellte aus Handel und Industrie sowie Angehörige freier Berufe (Erzieher, Advokaten, Aerzte) besuchen diese Kurse mit besonderem Gewinn.

Wer statt über drei nur über zwei Ferienwochen verfügt, kann auch nur während 14 Tagen an den Kursen teilnehmen und zwar für die Zeit vom 2.—14. oder vom 9.—21. August. Der Pauschalpreis von 13 Franken pro Tag umfasst alle Hotelkosten, Bedienung, Kurtaxe, Kurshonorar und wöchentlich eine Bergtour unter Leitung eines Bergführers. Sämtliche Reisebüros sowie die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung in Zürich, Bahnhofplatz 9, nehmen Anmeldungen entgegen und sind zur Erteilung weiterer Auskünfte gerne bereit. *S. Z. V.*

Verschiedenes

Zur Bundesfeier-Aktion 1943. Der Verkauf der Bundesfeier-Karten und -Marken ist seit Mitte Juni im Gang, am 31. Juli und 1. August wird der Vertrieb der Abzeichen folgen.

Bundesfeier und Bundesfeier-Aktion sind in den letzten Jahren zwei Begriffe geworden, die inhaltlich kaum mehr voneinander zu trennen sind. Die Aktion ist ein Stück Bundesfeier, wohl deren wichtigster Bestandteil. Sie ist die Bundesfeier der « Tat », der sichtbare Ausdruck der Opferbereitschaft jedes einzelnen für das Ganze.

Dieses Jahr soll diese Tat der kommenden Generation gelten. Im März 1942 hat die Generalversammlung des Schweizerischen Bundesfeier-Komitees beschlossen, das Erträgnis der diesjährigen Sammlung der beruflichen Förderung unserer Jugend zu widmen. Der Bundesrat hat diesem Beschluss zugestimmt. Damit wird die Aktion im Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen der letzten Jahre zu einem ausgesprochenen Friedenswerk, das aber durch die weltpolitischen Geschehnisse eine ganz besondere Bedeutung erhält.

Zu den unzähligen Opfern des grauenhaften Krieges gehört auch die Weltwirtschaft. Einmal werden die Völker daran gehen müssen, die Produktion auf den Bedarf für den Frieden umzustellen und die gegenseitigen Beziehungen neu zu knüpfen und zu festigen. Das wird insbesondere für unser kleines, an Rohstoffen armes Binnenland eine schwere Aufgabe sein. In diesem Wettkampf der Nationen untereinander wird es nur dann mit Erfolg bestehen können, wenn es sich auf eine tüchtige, in jeder Beziehung gut ausgebildete und ausgerüstete Bürgerschaft stützen kann. Höchstleistungen auf jedem Gebiet werden nach wie vor unbedingtes Erfordernis sein. Es ist deshalb unerlässlich, insbesondere auch unsere heranwachsende Generation mit dem notwendigen Rüstzeug auszustatten, damit jeder einzelne den Platz, den ihm das Leben später zuweist, auch zu behaupten und voll auszufüllen vermag.

Diesem Ziele will die kommende Bundesfeier-Aktion dienen. Sie will das ihrige dazu beitragen, damit auch die, die vom Schicksal weniger begünstigt sind, die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten und Kräfte voll auszubilden und so brauchbare und nützliche Glieder des Volksganzen zu werden.

Rund 60 000 junge Leute beiderlei Geschlechts stehen in unserem Lande in einer Berufslehre. Die gesetzliche Basis dafür schafft das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung vom 26. Juni 1930. Es stellt Normen auf über das Recht zur Ausbildung von Lehrlingen, ihre Pflichten, ihre praktische und theoretische Betätigung, Abschlussprüfungen und vieles andere mehr.

Der Vollzug des Gesetzes ist weitgehend Sache der Kantone, die besondere Lehrlingsämter damit betrauen. An die Kosten, die den Kantonen, Gemeinden und privaten Organisationen und den Jugendlichen selber erwachsen, leistet der Bund Beiträge und sichert sich so einen weitgehenden Einfluss auf die Gestaltung der beruflichen Ausbildung.

Aber trotz dieser gesetzlichen Regelung verbleibt der privaten Initiative auf diesem Gebiet ein weiter Raum.

Zahlreiche Berufe, besonders solche für das weibliche Geschlecht, werden vom Gesetz nicht erfasst, weil diese der Forderung nach einer meistens einjährigen Lehrzeit nicht genügen. Die Folge ist, dass sie der Unterstützung und Förderung durch den Staat verlustig gehen.

Die mannigfachen Störungen und Erschwerungen, wie sie sich als Folge der ausserordentlichen Verhältnisse mehr und mehr auf allen Gebieten des täglichen Lebens bemerkbar machen, ziehen auch die jungen Leute, wenn sie sich für einen Beruf entscheiden müssen, in Mitleidenschaft. So ist es heute für einen Lehrling sehr schwer, ja fast unmöglich, eine Lehrstelle zu finden, da ihm Kost und Logis geboten werden kann, und der alte schöne Brauch, dass er so zum Angehörigen des Familienkreises seines Meisters wird, ist in stetem Rückgang begriffen.

Die Verteuerung der Lebenshaltung und die Schwierigkeiten der Versorgung machen es fast unmöglich, Lehrlinge bei sich aufzunehmen. Das ruft erheblichen Mehrkosten für Wohnung und Unterhalt, die eine ganz wesentliche Mehrbelastung bedeuten und besonders schwer die Familien in abgelegenen Gegenden, vor allem im Bergland treffen.

Die wirtschaftliche Krisis und insbesondere auch der zunehmende Mangel an Rohstoffen machen es manchem Meister unmöglich, Lehrlinge einzustellen. In grossen Ortschaften behilft man sich mit Handwerkerschulen, Arbeitslagern, Lösungen und Möglichkeiten, die nur einem beschränkten Kreis von jungen Leuten offen stehen und gerade denjenigen, denen finanzielle Opfer am schwersten fallen, verschlossen sind.

Zu den obgenannten 60 000 in einer Lehre stehenden jungen Leuten kommen rund 30 000, die ohne Berufslehre, meistens in der Metall- und Textilindustrie tätig sind. Bei dem gegenwärtigen guten Geschäftsgang finden sie ihr befriedigendes Auskommen. Was aber, wenn erst einmal eine Krisis kommt? Erfahrungsgemäss werden das dann die ersten sein, die auf die Strasse gestellt werden, und der Staat wird sich ihrer annehmen müssen. Vorgesehen ist, diese durch besondere Umschulungs- und Einführungskurse dem Kreis der gelernten Berufstätigen zuzuführen. Dass dafür erhebliche finanzielle Mittel bereitgestellt werden müssen, liegt auf der Hand.

Diese wenigen Hinweise, die leicht vermehrt werden könnten, mögen dartun, wie viel auf dem Gebiete des Lehrlingswesens der privaten Tätigkeit verbleibt. Es soll hier nicht verschwiegen werden, was auf diesem Boden jetzt schon geschieht: Zahlreiche Organisationen stehen jetzt schon den ns Erwerbsleben tretenden jungen Leuten mit Rat und Tat zur Seite, wirtschaftliche Unternehmungen und Gemeinden wetteifern in dem Bestreben, ihnen die Wege ins Berufsleben zu ebnen. Fonds und Stiftungen in erheblicher Zahl, deren Kapitalbetrag auf rund 400 Millionen Franken geschätzt wird, leisten finanzielle Beihilfe. Leider ist diese letztere vielfach durch Bedingungen und Auflagen, die heute nicht zeitgemäss sind, beschränkt.

Dieses zunehmende Interesse für die berufliche Ausbildung unserer jungen Leute ist ein Beweis mehr dafür, welche Bedeutung für das Gedeihen und die Wohlfahrt eines Staates man dieser Frage beimisst. In der Jugend liegt die Zukunft unseres Landes. Sorgen wir dafür, dass auch unsere jungen Leute bis ins hinterste Bergdörfchen hinauf Gelegenheit erhalten, ihre angeborenen Fähigkeiten und Kräfte zu fördern und sich zu berufstüchtigen und berufsfreudigen Gliedern der Gesellschaft auszubilden. Die diesjährige Bundesfeier-Sammlung hat sich dieses Ziel gesetzt. Keiner, dem die Zukunft unseres Landes am Herzen liegt, wird dabei untätig abseits stehen.

Anregungen zu Schulreisen. *Schilthorngebiet.* Anfragen aus Lehrerkreisen verschiedener Schulstufen veranlassen mich zu folgenden Anregungen:

Als Ausgangspunkt dient die Schilthornhütte *) des Ski-Klub Mürren mitten im Engetal oben, halbwegs zwischen Mürren und dem Schilthorngipfel, in 2400 m Höhe. Die Hütte ist von Mürren aus auf völlig gefahrlosem Wege in zwei Stunden erreichbar, bietet Unterkunft für 40 Personen, Schulen und Vereine zu ermässigten Preisen.

Mittelklassen dürfen ruhig auf die Gipfelbesteigung verzichten; schon ein Abend in dieser Bergeinsamkeit mit dem Tiefblick in den Talgrund, auf die beiden am Rande der Fluh liegenden Terrassen mit den winzig kleinen Häuschen von Gimmelwald und Mürren, wird jedem Kinde zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. Wen es am nächsten Morgen gelüstet, vor dem Abstieg ins Tal noch etwas zu unternehmen, der wage den knapp einstündigen Spaziergang durch die Steinwüste des Engitals zum Grauseeli am Fusse des Schilthorns.

Oberklassen dagegen sollten die verhältnismässig kleine Mühe einer Schilthornbesteigung nicht scheuen. In zweistündigem Aufstieg ist der Gipfel leicht und gefahrlos zu erreichen. Die wunderbare Aussicht nach allen Seiten ist so bekannt, dass sie keiner weitern Empfehlung mehr bedarf. Für den Abstieg ist ausser der Aufstiegsroute der Fusspfad vom Grauseeli hinunter auf die Schiltalp sehr zu empfehlen. Die letzten Anschlusszüge in Lauterbrunnen können auch nach einem Umweg von Mürren über Gimmelwald und Stechelberg noch erreicht werden. Dabei ist die Besichtigung der Trümmelbachfälle noch sehr wohl möglich.

Für obere Mittelschulen sind als weitere Abstiegsmöglichkeiten noch zu empfehlen: Roter Herd–Spiggengrund–Kiental; Saustal–Isenfluh–Lauterbrunnen oder Zweilütschinen. Das Saustal kann auch ohne Besteigung des Schilthorn erreicht werden über die Bietenlücke direkt nördlich der Schilthornkette. Dabei lohnt sich sehr der Abstecher aufs Bietenhorn (auf alter Ausgabe des Siegfriedblattes fälschlicherweise Schwarzbirg genannt), mit ähnlicher Aussicht wie vom Schilthorn.

Ueber diese und weitere Touren im Gebiet von Mürren gibt gerne weitere Auskunft H. Meyer, Mürren, Tel. 46 43. *H. M.*

*) Siehe Inserat S. 231).

Tierpark Dählhölzli. Abgesehen von den vielen Jungtieren — bei Gemse, Edelhirsch, Damhirsch, Wildschwein, Pony — hat der Tierpark auf Pfingsten noch mit einer besonders seltenen Ueberraschung aufgewartet. Seit Kriegsbeginn wurde versucht, ein kleines Tierchen zu erwerben, das schon seit vielen Jahren in der Schweiz nicht mehr lebend zu sehen war, dem aber in der gegenwärtigen Zeit eine besondere Aktualität zukommt, weil alles von ihm spricht und kaum jemand es aus eigener Anschauung kennt — der Hamster. In diesen Tagen ist nun eine Gesellschaft von Hamstern im Vivarium des Tierparks eingezogen.

Hamster sind reizende Geschöpfe aus der Gruppe der Nagetiere. In ihrem Aussehen und Verhalten erinnern sie an kleine Murmeltiere; bei jeder Gelegenheit machen sie das Männchen und zuweilen werden sie so zahm, dass man sie als Haustiere in der Wohnung halten kann. Sie besitzen grosse Backentaschen, die bis hinter die Schulter reichen. In ihnen tragen die Hamster vor dem Winterschlaf riesige Mengen Getreidekörner — bis zu 1 Zentner! — in ihre tief im Boden angelegten Vorratskammern, aus denen sie in den Winterschlafpausen und im Frühjahr fressen. Leider sind diese hübsch gefärbten, interessanten Nager unter sich sehr unverträglich, so dass sie einzeln gehalten werden müssen; darin liegt auch der Grund, dass sie in Gefangenschaft bisher nicht gezüchtet werden konnten, trotzdem sie im Freien in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet zum Aerger der Landwirte manchmal sehr zahlreich auftreten. Hamster kommen hauptsächlich in Osteuropa vor; gegen Westen sind sie in Belgien und im Elsass über den Rhein vorgedrungen, und als grosse Seltenheit wurden einzelne Stücke auch auf Schweizerboden gefangen, so bei Basel und bei Schaffhausen; in gewissem Sinne ist der Hamster also auch ein einheimisches Tier.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, dass gegenwärtig im Vivarium in zwei benachbarten Terrarien Vertreter der beiden einzigen schweizerischen Giftschlangenarten, Viper und Kreuzotter, nebeneinander ausgestellt sind, so dass sich ihre Erkennungs- und Unterscheidungsmerkmale besonders gut vergleichen lassen. *H.*

Kolleginnen und Kollegen! Tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei.

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois. (Fin.)

Nomination du rédacteur du « Berner Schulblatt ». M. Bühler, président du Comité cantonal rapporte. Le 25 novembre de l'année dernière, le rédacteur de la partie allemande de notre journal, M. Fritz Born, exprimait au Comité cantonal le désir d'être libéré de ses fonctions. Sa décision lui avait été dictée avant tout par des raisons de santé. Le Comité cantonal s'inclinant avec reconnaissance, fit droit au vœu de M. Born, bien qu'il eût préféré voir le changement s'effectuer après l'assemblée des délégués de 1943. M. Bühler relève le mérite que s'est acquis M. Born à la rédaction du « Berner Schulblatt ». M. Born conduisit constamment d'une main sûre le journal auquel il donna un caractère ferme et clair. Il ne fut jamais ébranlé par les attaques dont il fut parfois l'objet. En collaborant avec le Comité cantonal et ses corédacteurs il cherchait à faire droit à toutes les exigences raisonnables. Il renseigna toujours objectivement et sûrement les lecteurs sur les principales assemblées et autres manifestations de notre association; et il le faisait d'une manière si vivante et si personnelle, qu'il savait captiver l'attention de tous les lecteurs. Dans tout ce qu'il écrivait on sentait que Fritz Born s'exprimait avec tout son cœur. Il sut ainsi s'attirer l'estime générale et l'amitié de chacun, sans lesquelles il lui eut été difficile parfois d'accomplir sa tâche. Ces paroles du président du Comité cantonal sont appuyées chaleureusement par le président Cueni.

Parmi les cinq candidats qui s'étaient mis à la disposition du Comité cantonal pour la rédaction devenue vacante, les organes directeurs de notre association approuvèrent à l'unanimité, le 12 décembre 1942, la proposition du Comité de rédaction, prise également à l'unanimité, de confier provisoirement la rédaction du « Berner Schulblatt » à M. Paul Fink, instituteur à Berne. En même temps le Comité cantonal décidait de recommander le collègue Fink à l'assemblée des délégués pour une nomination définitive. Le Comité cantonal est convaincu que Paul Fink, grâce à ses capacités et à la grande expérience qu'il a acquises dans tous les domaines de l'activité de notre association, est l'homme qualifié pour remplir la tâche pleine de responsabilité de rédacteur du « Berner Schulblatt ». Depuis six mois il dirige le journal avec distinction. Le Comité cantonal propose aujourd'hui de lui confier définitivement la rédaction. Ajoutons que les quatre autres candidats qui s'étaient inscrits en décembre dernier se sont retirés depuis lors.

On passe au vote. La proposition du président Cueni de voter à main levée est acceptée. M. Fink est désigné par l'assemblée unanime comme successeur de M. Born à la rédaction du « Berner Schulblatt ». Il est félicité par le président Cueni. M. Fink remercie l'assemblée de la confiance qui lui est manifestée et de

l'honneur qui lui est fait. Il s'efforcera, dit-il, de suivre la voie tracée par son prédécesseur et de maintenir le journal à un niveau élevé, pour l'école, pour la jeunesse et pour le corps enseignant.

Nomination d'un délégué à la Société suisse des instituteurs. C'est M. G. Chapuis, Le Noirmont, qui est désigné, en remplacement de M. O. Farine, Courroux, décédé, tandis que M. Ch. Monnat, Charmoille, devient suppléant.

Deux collègues, M. Frey, maître secondaire à Laufon, et M. W. Wyss, instituteur à Berne, qui avaient quitté notre société, *demandent à y être réadmis.* Le Comité cantonal ne fait pas d'opposition à ces demandes. La finance de réadmission a été fixée pour l'un d'eux à fr. 200, et pour l'autre à fr. 60 (à peu près l'équivalent des cotisations non payées par eux pendant qu'ils se sont tenus en marge de notre association). L'assemblée se range à l'avis du Comité cantonal. La réadmission de M. Frey est cependant subordonnée à l'approbation de la section du Jura de la Société cantonale des maîtres aux écoles moyennes.

Mesures concernant la lutte contre la pléthore d'instituteurs. Ce tractandum est présenté par M. le Dr. Wyss, secrétaire central. Depuis la dernière assemblée des délégués, dit-il, le problème du chômage a constamment préoccupé le Comité cantonal. Plusieurs buts vers lesquels ont tendu ses efforts ont été atteints; ainsi, le nombre des admissions aux écoles normales a été réduit dans une forte mesure; un fonds a été créé en faveur des mises à la retraite anticipée; l'œuvre des vicariats a été continuée; plusieurs instituteurs sans place ont été orientés vers d'autres professions, dont 16 temporairement et 10 définitivement. Une vingtaine de membres du corps enseignant ont demandé une retraite anticipée jusqu'à ce jour; il est à prévoir que 10 autres la demanderont cette année; jusqu'à présent il a été dépensé pour cette action près de fr. 20 000; pour les 10 retraites prévues pour l'année en cours, il faudrait encore fr. 40 000.

Par contre, nous n'avons pas eu de succès dans les questions suivantes: introduction de la 5e année d'études aux écoles normales; introduction de la 9e année scolaire dans le Jura nord; introduction des travaux manuels obligatoires pour les garçons comme pour les filles; création de places de maîtres de gymnastique; création de classes nouvelles où le nombre des élèves par classe dépasse 35; création de classes spéciales.

Le nombre des instituteurs sans place, selon la statistique la plus récente, est de 161. En temps normal nous avons besoin, dans la partie allemande du canton, de 55 instituteurs (4% de 1383 places) comme remplaçants et comme candidats à des places au concours; nous avons donc actuellement une centaine d'instituteurs primaires de trop. Les institutrices primaires sans place sont au nombre de 96, et il nous en faut 50: il y en a donc près de 50 de plus que le nécessaire. Dans le Jura il y a encore près de 12 instituteurs et autant d'institutrices de plus que ce qu'exigent les besoins normaux. Dans le corps enseignant secondaire, grâce à l'introduction du numerus clausus, la situation commence à s'améliorer.

En conséquence, le Comité cantonal propose à l'assemblée des délégués d'approuver les conclusions suivantes:

1. Le Comité cantonal est chargé de poursuivre ses efforts en faveur de la diminution du chômage.
2. L'assemblée remercie le Grand Conseil d'avoir créé le fonds qui rend possible la mise à la retraite anticipée. Elle décide de prélever du Fonds des sans place une somme de fr. 15 000, et une somme égale du Fonds de secours, destinées à favoriser les mises à la retraite anticipée.
3. Le Comité cantonal est chargé de continuer à travailler à la réalisation des propositions de la motion Cueni.

M. Grütter, Berne, tout en approuvant ces propositions, se demande quelle sera la situation après la guerre. En réduisant la « production », nous rendons la situation plus difficile dans d'autres professions.

M. le Dr Schild, Bienne, pose la question: Pourquoi élimine-t-on des candidats à l'enseignement par des examens à l'entrée à l'école normale, et non pas pendant la durée des études? Il estime que, d'autre part, le terme « impropre à l'enseignement » appliqué à la catégorie des sans place que l'on s'efforce d'adapter à une autre profession, devrait être remplacé par un qualificatif moins désobligeant.

Le président Cueni met la proposition du Comité cantonal au vote; elle reçoit la sanction unanime de l'assemblée.

Exigences de l'assemblée des sections jurassiennes du 14 décembre 1941. Le président Cueni rapporte. Le congrès des instituteurs et des institutrices jurassiens, du 14 décembre 1941, avait voté, entre autres, la résolution suivante:

L'assemblée invite le Comité cantonal à étudier une modification de la loi scolaire du canton de Berne du 6 mai 1894, modification relative

a. au mode d'élection des instituteurs;
b. à la réélection tacite;
c. aux mutations;
d. à la mise à la retraite anticipée.

Le Comité cantonal se fit de grands scrupules de chercher, pendant la période de la guerre, à apporter des modifications à des articles importants de notre loi scolaire fondamentale. D'autre part, le même Comité cantonal, qui arrivait au terme de son mandat, ne voyait pas la possibilité de mener ce travail à chef.

Le nouveau Comité cantonal partagea les scrupules de son prédécesseur et décida, sans prendre lui-même position, de soumettre d'abord la question aux sections (voir à ce sujet « L'Ecole Bernoise » du 31 octobre 1942). Sur les 33 sections, 18 s'en sont occupées; parmi celles-ci, 11 se sont prononcées contre l'examen de la question par le Comité cantonal et 7 pour. Quatre des sections rejetantes estiment cependant que la question pourrait être reprise après la guerre; 6 sections pensent que seul le problème de la réélection tacite devrait être retenu. Le Comité cantonal n'a donc pas trouvé auprès des sections la majorité nette qu'il considérait comme nécessaire pour s'attacher à la réforme de la loi, dans le sens indiqué par le congrès de Delémont. Les considérations de principe sur le mode d'élection, sur les mutations et sur la retraite, telles qu'elles sont présentées dans le projet Nussbaumer se sont heurtées, dans beaucoup de sections, à une forte opposition.

Le corps enseignant semble aujourd'hui plus que jamais approuver l'autonomie des communes en la matière, même s'il doit supporter certains inconvénients.

Quant à la proposition de l'introduction de l'élection tacite, elle n'a rencontré nulle part une opposition de principe, et il est à présumer que l'on n'en rencontrera pas davantage devant les autorités et le peuple. Les ecclésiastiques et les autorités de district bénéficient de ce mode de réélection, de sorte que nous pouvons aussi espérer le conquérir, si nous faisons preuve de cohésion et de décision. C'est pourquoi le Comité cantonal se déclare d'accord d'examiner de plus près la question de l'introduction de l'élection tacite pour les instituteurs et les institutrices primaires.

M. Rossel, Nods, président de la section de Neuveville, est déçu du résultat obtenu par la consultation des sections en cette circonstance. Il croit que les sections n'ont pas été bien orientées sur les exigences du congrès de Delémont. Il parle longuement en faveur d'une réforme du mode de nomination des instituteurs et préconise la constitution d'un *conseil scolaire jurassien*, qui serait chargé de procéder aux nominations: le jeune instituteur devrait commencer sa carrière dans une classe de la montagne, pour passer ensuite dans la vallée et enfin en ville.

M. Bühler accepte cette proposition pour étude, au nom du Comité cantonal.

M. Grütter, par contre, en propose le rejet. Il estime que c'est par les électeurs que l'instituteur doit être nommé, et non par le conseil scolaire proposé par M. Rossel. Jamais, dit-il, le peuple ne renoncera au droit de nommer son corps enseignant.

M. Jeannerat, Pleigne, regrette également l'élimination du point *a* des exigences du congrès de Delémont. Il aimerait que le Comité cantonal cherchât tout de même à améliorer le système de nomination de l'instituteur.

M. Cueni, président: La situation est la suivante: Le Comité cantonal vous propose d'accepter le point *b*, la réélection tacite, et de repousser les points *a*, *c* et *d*.

M. Hirschi, Renan, insiste sur le problème de la pléthore, qui est lié aux questions soulevées par le congrès de Delémont. Il faut réduire à outrance les admissions aux écoles normales. On pourrait même envisager la fermeture de ces établissements. Il faut créer des places pour ceux qui n'en ont pas, et non continuer à former des instituteurs pour des places qui n'existent pas.

M. Montavon, Cœuve, regrette que le Comité cantonal ne retienne que le point *b*. Si le Comité cantonal connaissait la situation de certains instituteurs placés dans des conditions difficiles, dans des milieux où l'on travaille contre l'école et contre l'instituteur, il reviendrait sur sa décision. Dans certains endroits du Jura, dit-il, nous n'avons plus qu'une caricature de la démocratie. A l'appui de ses dires il relate des faits qui provoquent une véritable sensation dans l'assemblée.

M. Gassmann, Sornetan, insiste à son tour pour que les collègues de l'Ancien canton fassent preuve de plus de compréhension pour la situation de certains collègues jurassiens.

M. Jeannerat demande que le Comité cantonal ne refuse pas d'examiner encore une fois le mode de nomination des instituteurs.

M. Chopard, Sonvilier, vice-président de l'assemblée: Sur 33 sections de notre société, 18 seulement se sont occupées de la question. N'est-ce pas la preuve que de nombreuses sections ne se rendent pas compte de la situation difficile de divers collègues jurassiens? M. Chopard propose de demander au Comité cantonal d'examiner s'il n'y aurait pas de possibilité pour la SIB d'intervenir elle-même lors des nominations, en faveur des candidats les plus âgés, sans exclure pour tout autant les droits des électeurs. Il croit d'autre part que les sections seraient disposées à reconsidérer les questions soulevées par le congrès de Delémont si le Comité cantonal le leur demandait.

Le président Cueni présente à l'assemblée la proposition d'ordre Jeannerat-Chopard, qui tous deux demandent que le Comité cantonal examine à nouveau les quatre points du congrès de Delémont, puis les soumette encore une fois aux sections.

MM. Widmer, Keller et Grütter appuient la proposition Jeannerat-Chopard. Il ne faut pas laisser rentrer les délégués jurassiens chez eux avec le sentiment d'avoir été majorisés. M. Grütter ajoute que des cas semblables à ceux qu'a cités M. Montavon se présentent aussi parfois dans l'Ancien canton; il faut alors faire intervenir l'inspecteur, la préfecture, la justice.

M. Jeannerat remercie les collègues de la partie allemande du canton qui comprennent la situation des collègues jurassiens et leurs besoins.

Au vote qui suit, la proposition Jeannerat-Chopard:

« *Toute la question sera examinée encore une fois par le Comité cantonal, puis soumise aux sections. Le Comité cantonal fera ensuite rapport à l'assemblée des délégués de l'année prochaine.* »

est approuvée par 43 voix contre 9.

(Nous avons cherché à donner, spécialement à l'intention de tous les collègues jurassiens, un reflet aussi exact que possible des délibérations relatives à cette question. Ne s'agit-il pas, avant tout, d'un problème jurassien? Ajoutons que c'est avec une réelle satisfaction que nous avons enregistré le résultat du vote qui s'y rapporte. *Réd.*)

Programme d'activité 1943/44. M. Christe, président de la CPJ, propose aux sections jurassiennes l'étude de la question suivante:

Organisation et programme des cours complémentaires: a. A la campagne; b. A la ville, qui sera présentée au congrès pédagogique jurassien de 1944, à Neuveville. Il déclare en outre que la commission qu'il préside, mettra à l'étude, pendant l'année en cours, les problèmes suivants:

a. La 9e année scolaire dans toutes les communes qui ont encore la scolarité de 8 ans.

b. L'introduction des cours de travaux manuels pour les garçons et des cours ménagers pour les filles, dans toutes les agglomérations importantes.

M. le Dr A. Keller propose aux sections de l'Ancien canton l'étude de la question: « Was erwartet Gotthelf von der Schule? »

L'assemblée approuve tacitement ces propositions.

Sous *Divers et imprévu* M. le Dr Wyss déclare que le Comité cantonal examinera le problème de l'assurance des indemnités de renchérissement, et qu'il fera des démarches auprès de l'Etat et des communes, afin de

les engager à examiner s'ils ne seraient pas disposés à collaborer à cette assurance.

Il est 13 heures. Le président Cueni remercie tous ceux qui ont travaillé à la bonne marche de la SIB au cours de l'année écoulée. Il invite les délégués à assister au dîner servi aux « Maréchaux », à passer ensemble quelques instants de bonne camaraderie, et souhaite à chacun un bon retour dans son foyer. Il lève l'assemblée en émettant le vœu que la prochaine assemblée des délégués pourra se réunir dans une année de paix.

Au cours du dîner, fort bien servi, des paroles aimables furent exprimées à la SIB par M. le Dr Bärtschi, président de la ville de Berne, un ancien membre de la SIB, par M. le Dr Boesch, président de la SSI, et par M. le Dr Bürki, représentant de la Direction de l'Instruction publique. *B.*

Dans les sections

Chronique biennoise. † *Albert Baumgartner.* Pour la troisième fois cette année, la mort a frappé à notre porte. Lundi, 21 juin, s'est éteint, dans sa 79e année, après une courte maladie, notre ancien collègue Albert Baumgartner. Nous l'avons conduit jeudi à sa dernière demeure. Une émouvante et brève cérémonie avait été organisée au crématoire, trop petit pour contenir ses amis et collègues. Trois discours y furent prononcés: l'un par Henri Colin, président de notre section, au nom du corps enseignant; le deuxième par M. Vuilleumier, au nom de la société philanthropique l'Union; le troisième, qui ne fut pas le moins émouvant, par M. Schnegg, au nom des anciens élèves du défunt, encore nombreux, de l'année 1877/78. La cérémonie funèbre fut rehaussée par un cantique de Beethoven, interprété par Henri Colin et par le Choral des Adieux, de Carlo Boller, chanté par un groupe de collègues.

Albert Baumgartner descendait d'une famille de l'Ancien canton qui était venue s'établir dans le Jura vers 1816. Lui-même naquit à Montignez en 1864 de parents horlogers. Mais il passa sa jeunesse sur les bords du Doubs, à Saint-Ursanne, y fit ses classes et entra à l'Ecole normale en 1879. Il fut appelé à Perrefitte, y resta un an, puis gagna Bienne vers 1885, où sa famille était venue s'établir après avoir séjourné quelque temps à Delémont. A part un court séjour en Allemagne, c'est donc dans notre ville que s'exerça presque tout entière l'activité d'Albert Baumgartner. Il y fut titulaire de la classe supérieure des garçons depuis 1879 jusqu'à sa retraite en 1930. Il fut le premier gérant des classes françaises, poste qu'il occupa pendant vingt ans. Il fut aussi l'un des promoteurs des travaux manuels où il enseigna la sculpture sur bois. Il donna des cours à l'Ecole professionnelle. Il fut enfin membre de nombreuses commissions pédagogiques: du brevet primaire, des écoles normales, de l'Educateur en particulier. Entre temps, il déploya une grande activité à l'Union et fut caissier de l'importante société d'épargne la Collective.

Ce qui frappait peut-être le plus ceux qui approchaient Albert Baumgartner, c'était la bienveillance de son accueil. Tout de suite, on était à l'aise avec lui. Il était simple et cordial. Il aimait les jeunes, les protégeait, les guidait. Lui qui avait appartenu depuis toujours à une grande famille se créait sans peine et tout naturellement autour de lui une famille encore beaucoup plus grande d'amis et de collaborateurs.

Et avec cela, fidèle dans ses amitiés. Il eut le rare bonheur de faire partie d'une série de collègues qui se réunirent régulièrement chaque année, depuis leur sortie de l'Ecole normale, seuls d'abord, avec leurs enfants et leurs petits-enfants ensuite. Et il y a bien peu d'années que ces réunions ont cessé. Mais il est permis de penser qu'il fut pour quelque chose, par son caractère, par sa volonté, par son besoin inné de société et de régularité, dans ces réunions renouvelées tout au long de l'existence. Il fut fidèle aussi à ses amitiés de l'Union, à ses amitiés de la Chorale.

Et fidèle, d'une inébranlable fidélité, à son cher Jura. Il avait conservé de ses années d'enfance des souvenirs lumineux et pittoresques qu'il aimait à faire revivre. Sa vie au bord du Doubs, la construction du viaduc et des tunnels, la petite ville envahie par le flot des terrassiers et des maçons, les figures si caractéristiques de ses instituteurs, son séjour à l'Ecole normale, tout cela, à son appel, sortait de la nuit du passé pour revivre un instant dans une jolie lumière pittoresque et vivante. Il n'est pas interdit d'espérer que « L'Ecole Bernoise » publie un jour quelques-unes des pages si intéressantes qu'il a écrites là-dessus, sur les instances amicales de ses enfants, de l'écriture fine et soignée qui fut celle des maîtres de sa génération.

Petit, vif, alerte, exact et minutieux en toute chose, il demeura toute sa vie égal à lui-même. Ceux qui l'ont connu aux jours palpitants des examens de diplôme l'ont retrouvé dix ou vingt ans après exactement le même, avec le même regard attentif et bienveillant. Il ne se prévalait jamais de ses titres, n'écrasait jamais un interlocuteur de sa supériorité, et s'il aimait à faire partie des commissions pédagogiques, c'est parce qu'il y retrouvait ses amis.

Une telle vie, si droite, si bien remplie, qui a réalisé toutes ses possibilités de développement dans la famille, dans la profession et dans la société, n'est-elle pas une manière de chef-d'œuvre ?

Tandis que la cérémonie du crématoire se déroulait, je me prenais à penser que sa retraite tranquille et heureuse au milieu de ses deux enfants, sa maladie et sa mort même n'ont fait que continuer, puis fermer la courbe régulière de sa vie, et que c'est un grand bonheur que nous avons encore dans notre petit pays, grâce à la vigilance et à la sagesse de nos autorités, de pouvoir mourir ainsi, tranquillement, au milieu des siens, et de terminer une vie jusqu'à son complet achèvement.

A sa fille et à son fils, à sa sœur, à ses neveux et nièces, nos collègues, à sa famille, à son vieux compagnon d'armes M. Théodore Moeckli, notre ancien inspecteur, « L'Ecole Bernoise » exprime ici toute sa sympathie, toute son émotion. *G. B.*

Divers

Nouvelle édition de « L'Ecolier jurassien ». *Le livre de lecture pour le degré supérieur sera bientôt épuisé. Son auteur, M. le Dr Otto Bessire, a été chargé par la Direction de l'Instruction publique de revoir l'ouvrage en vue de la 2e édition. Il n'est pas question de lui faire subir une refonte totale, mais simplement de remplacer un certain nombre de morceaux. La Commission des moyens d'enseignements serait heureuse de connaître l'avis des membres du corps enseignant qui utilisent ce manuel quant aux textes à supprimer et à leur remplacement. Toutes propositions à ce sujet seront reçues avec reconnaissance, jusqu'au 10 juillet prochain, par le président de la commission, M. Ed. Baumgartner, inspecteur scolaire à Bienne.*

Commission des moyens d'enseignement pour les écoles primaires françaises du canton de Berne.

Association cantonale des maîtresses d'ouvrages. Le cours de reprisage à la machine et confection d'une chemise d'homme, qui devait se donner du 5 au 8 juillet au collège primaire de Porrentruy, n'aura pas lieu, les inscriptions étant insuffisantes.

Il a été envoyé dans les districts de Porrentruy, Delémont et Franches-Montagnes 149 convocations, et seulement huit réponses affirmatives nous sont parvenues.

Le peu d'enthousiasme que montrent les maîtresses d'ouvrages et les institutrices à suivre les cours de perfectionnement n'est pas un encouragement pour l'avenir, et il est regrettable qu'on apporte si peu d'empressement pour se perfectionner dans un domaine qui fait partie des programmes scolaires.

La Présidente de la section « Jura »:
R. Ritter-Stoll.

Das Sekretariat bleibt Montag und Dienstag, den 12. und 13. Juli, wegen Lokalreinigung geschlossen. In dringenden Fällen: Telephon 031 27562.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois reste fermé les lundi et mardi, 12 et 13 juillet, pour cause de nettoyage des bureaux. En cas urgents tél. 031 27562.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschulen	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Perseux (Gde. Souboz)	XI	Die Stelle eines Lehrers an der Privatschule		nach Regl.	4, 12	10. Juli
Oschwand	VII	Oberklasse		nach Gesetz	3, 5	8. »
Thal (Trachselwald)	VII	Mittelklasse		»	5, 7, 14	15. »
Mittelschulen						
Köniz, Sekundarschule		Eine Lehrstelle sprachl.-historischer Richtung		6300—8800	3, 5, 14	10. Juli
Langnau, Sekundarschule . . .		Eine Lehrstelle mathematischer Richtung		5600—7700	5, 7, 14	15. »
Bern, städt. Mädchenschule . .		Die Stelle eines Hauptlehrers oder einer Hauptlehrerin an der Fortbildungsschule und der Sekundarabteilung Monbijou für Italienisch u. Französisch		nach Regul.	7, 14	15. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

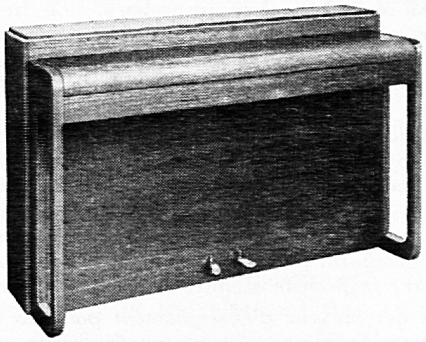
Hobelbänke bei Hofer, Fabrikant Strengelbach (Aargau)

Ein guter Rat für Sie:
Die Inserate lesen!

Schwaller MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56
seit 35 Jahren zufriedene Kunden zu Stadt und zu Land;
Qualität in Material und Arbeit
21

Sammelt Mutterkorn 158
(Roggenbrand, Wolfszähne)
Wir zahlen für sauberes, getrocknetes Mutterkorn, Schweizer Ernte 1943, franko hier
15-16 Fr. per kg netto. Bahrzahlung.
Künstlich gezüchtetes kaufen wir nicht.
Chemische uud Seifenfabrik Stalden in Konolfingen

Lederwaren für die Reise
Koffern jeder Art — Lunchtaschen
Bügeltaschen — Rucksäcke
Badetaschen — Velotaschen
aus dem bekannt vorteilhaften Spezialgeschäft 160
B. fritz
Bern, Gerechtigkeitsgasse 25

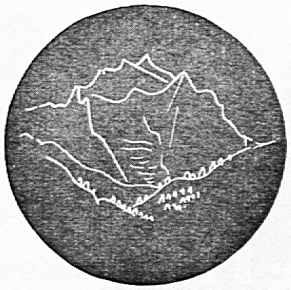
167

BURGER & JACOBI
MODELL 90
7 OKTAVEN . GROSSER TON . RAUMSPAREND . NICHT HÖHER ALS EIN FLÜGEL . GEWÄHRT VOLLE UEBERSICHT . DAS IDEALINSTRUMENT FÜR DIE SCHULE UND DAS KLEINE WOHNZIMMER

COUPON: Senden Sie mir bitte Ihren Katalog für Modell 90
Name: .....
Adresse: .....
In offenem Couvert, mit 5 Rp. frankiert, absenden an: Burger & Jacobi, Pianofabrik, Biel 7

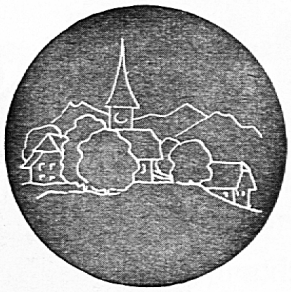
Kollege
empfiehlt sich den Vereinsdirigenten für die kommende Konzertsaison als
Begleiter und
Solist (Klavier)
Anfragen unter Chiffre B. Sch. 166 Orell Füssli-Annoncen, Bern 166

Lehrerin in Lausanne wünscht
Wohnungstausch
für 2–3 Wochen mit Kollegin vom Oberland.
Adresse:
Frl. J. Schnell, 14, Réaut-Mont, Lausanne. 170

Bieri-Möbel
Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lage auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen **beweisen.**
Rubigen BEI BERN
TEL. 7 15 83



Ferien und Wanderzeit



ANGENEHME Ferien IM GEMÜTLICHEN
Hotel Bernerhof
(35 BETTEN)
VORTEILHAFTE PAUSCHAL-ARRANGEMENTS
IM SONNIGEN
Adelboden TEL. 131
M. ALTHAUS, BES.

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurations-Garten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 2 18 94. 131

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale

Strandbad Biel

Extrapreise für Schulen.
133 **A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room**

Biel
Taubenlochschlucht 138

Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schülerreisen

Durchgangsgebühr nur 10 Cts. pro Schüler

Anlässlich der Sommerschulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus, Biel

Erlach Im **Hotel du Port** am See

sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Grosse Lokalitäten, schöner schattiger Garten und Parkplatz. Gut gepflegte Küche und Keller. Telephon 8 31 05

155 Mit bester Empfehlung: **Frau E. Heinemann**

116
Flüelen Hotel Weisses Kreuz

Altbekannt heimelig und komfortabel. 60 Betten, grosse, gedeckte Terrassen und Lokale. Spezialpreise für Schulen. Telephon 23. **Geschwister Müller**

99
Hochwacht und Schlossberg b. Melchnau

ein beliebtes Reiseziel der Schulen. Gute Zvieri im

Gasthof zur Linde, Melchnau

Telephon 6 64 14 **F. Leuenberger**

Hotel Alpenrose, Kandersteg

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Gute, reichliche Küche. Telephon 8 20 70

127 **Familie Rohrbach**

Buffet Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche! Mässige Preise! Telephon 8 20 16

121 **A. Ziegler-Aeschlimann**

LUZERN Alkoholfreies 134
Telephon 2 08 96 **Hotel und Restaurant Walhalla**

Bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. Mittagessen und Zobig für Schulen und Vereine. Gut und billig.

MURTEN Murtenhof

bietet Schulen und Vereinen gute Verpflegung im grossen schattigen Garten mit prächtiger Sicht auf den See. Telephon 7 22 58

117 Besitzer **A. Bohner**

Hotel Rothöhe Telephon 23 Burgdorf

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundsicht. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gef. Prospekte verlangen. Mit höfl. Empfehlung. Der neue Besitzer:
96 **Familie E. Gerber**

Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhalle

Schöne Zimmer, Säle für Schulen und Vereine, Essen und Logis für Schulen zu mässigem Preise. Auskunft erteilt die Verwaltung. 91 Telephon 5 42 80

Schilthornhütte (2400 m), 2 Stunden oberhalb **MÜRREN**

Ausgangspunkt für **Schilthornbesteigung** (2 Stunden). Sommer- und Herbsttour. 40 Schlafplätze. Spezialpreise für Schulen und Vereine. 161

Auskunft durch Ski-Club Mürren: H. Meyer, Lehrer. Tel. 46 43

27/10

Kaufen Sie vor Schalterschluss!!!

Heut' also schon, denn, wer weiss, vielleicht werden auch diesmal alle Lose schon vor dem Ziehungs-Tag ausverkauft sein.
Sonst? Ja, sonst haben Sie eine ganz grosse Chance verpasst, jene nämlich, Treffer wie Fr. 50 000, 20 000, 2x10 000, 5x5000 etc., etc.... zu gewinnen! Doch sogar ein mittlerer Treffer «langt» schon für wunderschöne Ferien...
Um einen sicheren Treffer und 9 übrige Chancen zu haben, nehmen ganz Schlaue eine **10-Los-Serie!**
1 Los Fr. 5.-. Um Zeit zu sparen, kaufen Sie es jetzt lieber im Laden- oder Strassen-Verkauf!

SEVA-ZIEHUNG 3. JULI!

Nächsten Samstag schon!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie